

Predigt am 24. Oktober 2010 über Epheserbrief. 6, 10 - 17

Werdet stark im Herrn und in der Kraft, die von seiner Stärke ausgeht! Zieht die Waffenrüstung Gottes an, damit ihr dem Teufel und seinen Mächtschäften entgegentreten könnt! Denn wir kämpfen nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Mächte, die Gewalten, die Fürsten dieser Finsternis, gegen die Geister des Bösen in den Himmeln. Greift darum zur Waffenrüstung Gottes, damit ihr widerstehen könnt am bösen Tag und, nachdem ihr alles zu Ende gebracht habt, bestehen bleibt. Seid also standhaft: Gürtet eure Hüften mit Wahrheit, zieht an den Panzer der Gerechtigkeit, tragt an euren Füßen als Schuhwerk die Bereitschaft für das Evangelium des Friedens und, was auch kommen mag, ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr alle brennenden Pfeile des Bösen abwehren könnt. Empfangt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, der Gottes Wort ist.

Liebe Gemeinde,

holt euch von Gott Kraft, wird uns heute gesagt. Zieht euch wie ein Ritter vollständig zum Kampf an, damit euch nichts passiert und ihr geschützt seid, wenn der Gegner auf euch schießt und ihr euch verteidigen könnt.

Angst braucht ihr nicht zu haben. Der Sieg ist euch sicher – mit dem Schwert des Geistes, des Wortes Gottes in der Hand. Die Schuhe an euren Füßen zeigen schon: Ihr werdet die Nachricht vom Sieg über die Feinde und dem dadurch wieder eingekehrten Frieden nach Hause zu den Euren bringen.

Liebe Gemeinde, ich habe hier vorn einen alten Brustpanzer (Kürass) hingestellt – geerbt in einer Zeit, als man solche Sachen noch wegwarf. Er stammt vermutlich aus der Zeit von 1870 – und fand sich auf dem Boden unserer Dorfschule, wo der Lehrer Ordnung machte und einem Jungen, der dabei half, schenkte. Das war mein Bruder.



Stellen wir uns mal vor, so einen Panzer anzuziehen – uns anzuschnallen. Wenn dann jemand uns mit einem Pfeil auf's Herz schießt – der prallt ab. Sogar einer Kugel hat er standgehalten, wie ihm anzusehen ist.

So ein Panzer ist schwer. Und wenn man gar alles andere noch an und auf hat, was dazu gehört, dann erst recht: Den Helm auf dem Kopf, den Schild in der einen Hand, das Schwert in der anderen Hand.

Dafür muss man stark sein. Man tut das, weil man weiß: Der Gegner ist auch stark – und er will mich vernichten. Darum muss ich mich vor seinen Angriffen schützen.

Wenn ich weiß, wozu ich den Panzer trage, dann ist er nur noch halb so schwer. Das Gefühl der Sicherheit, den er mir vermittelt, wird mich im Gegenteil sogar noch stärker und mutiger machen.

Stellen wir uns einmal vor, diese Waffenrüstung anzulegen, die Gott uns gibt:

- einen Gürtel um die Hüfte, in dem das Schwert stecken wird – und dieser Gürtel ist die Wahrheit.
- den Brustpanzer – das ist Gerechtigkeit,
- Stiefel/Schuhe an den Füßen – das ist die Bereitschaft loszulaufen und die gute Nachricht vom Sieg und dem dadurch wieder eingekehrten Frieden weiterzusagen.
- In der linken Hand halten wir einen Schild – das ist unser festes Vertrauen zu Gott.
- In der rechten Hand ist das Schwert des Geistes, Gottes Wort.
- Unser Kopf ist geschützt mit einem Helm, der Sieg und Rettung bedeutet.

Stolz können wir unseren Helm als Zeichen des Sieges tragen. Aufrecht – mit erhobener Brust geht so ein Krieger daher – nur dass er unsichtbare Waffen und einen unsichtbaren Schutz trägt. Weder sind Wahrheit, Gerechtigkeit noch Vertrauen, noch Geist sichtbar. Wie kann es dann der Sieg sein?

So sieht man niemandem von uns diese Waffenrüstung an. Erst, wenn die giftigen Pfeile an uns abprallen, merken vielleicht unsere Gegner, dass wir nicht wehrlos sind und dass wir vielleicht doch stärker sind, als sie dachten.

Nun ist aber nicht nur unsere eigene Kampfausrüstung unsichtbar, sondern unsere Gegner sind es auch.

Im Brief an die Epheser ist von den listigen Methoden des Diabolos die Rede, dessen, der alles durcheinander bringt. Es könnte sein, dass dort, wo Chaos herrscht, jemand das so will und es sehr nützlich findet, seine eigenen Pläne in diesem Durcheinander durchzusetzen.

Wir sind alle der Überzeugung, dass Diebe und Räuber vor allem nachts in der Dunkelheit kommen. Darum schützen wir uns durch das Licht von Laternen und Bewegungsmeldern. Diebe aber sind listig und kommen auch am helllichten Tag - gerade dann, wenn wir uns in Sicherheit wiegen und dadurch nachlässig werden im Blick auf unseren Schutz. Denn Diebe sind am Allgemeinen listig.

Aber es geht hier, wie gesagt, um die unsichtbaren Feinde.

„Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächten und Gewalten, ... mit den Weltherrschern der Finsternis, mit den bösen Geistern unter den Himmeln.“

Nun, als aufgeklärte Menschen glauben wir nicht an solche Geisterwesen, aber unsere Kinder umso mehr.

Da gibt es den Darth Vader mit seinem Laserschwert – den Bösen, der ursprünglich auch mal ein Guter war, aber nun die Guten bedroht und die Weltherrschaft erstrebt. Als Plastikpuppe in Menschengröße stand er – oder steht er noch – in Spielzeug- oder anderen Geschäften und kann gekauft werden für etliche 100 Euro. Wer stellt sich so etwas in die Stube?

Zum Fasching verkleiden sich kleine Jungen gern in ihn – und fühlen sich dann stark mit ihrem Plastik-Laserschwert.

Viele Jugendliche auch in unserer Gemeinde machen eine schwarze Phase durch, tragen nur schwarze Kleidung, färben ihre Haare schwarz, leben zu Hause am liebsten im Dunkeln und gestalten ihr Zimmer ebenso schwarz.

Für die einen mag es ein Schutz sein, denn Schwarz heißt: Halte Abstand, mir ist jetzt nicht nach Fröhlichkeit zumute. Ich bin traurig. Ich traure, weil ich jemanden sehr Liebes verloren habe. Bitte gönne mir die Ruhe.

Schwarz kann auch nur Modefarbe sein oder, weil es die anderen auch so machen, als schick empfunden werden.

Trotzdem ist es doch erschreckend, wie viele Kinder und Jugendliche heute das Düstere, Geheimnisvolle, Dunkle, Schwarze lieben und welchen Reiz das auf sie ausübt – und sich darum so gut verkauft.

Sich mit dem Dunklen zu verbünden, vermittelt offensichtlich auch Kraft, dem Leben heute stand zu halten und genügend Selbstbewusstsein zu haben, um nicht unter zu gehen.

Wo aber sind wir mit der glänzenden Waffenrüstung Gottes?

Nach den Erfahrungen des Krieges und der Nazi-Zeit nehmen wir solche Wörter, wie Panzer, Schwert, Schild und Helm, nicht gern in den Mund. Selbst bei „Gürtel um die Lenden“ denkt meine Generation noch sehr schnell an die Koppelschlösser der Soldaten des ersten Weltkrieges, auf denen stand: „Mit Gott, für König und Vaterland.“ Zu oft ist uns davon erzählt worden als schändlichem Beispiel für die Verknüpfung von Glaube und staatlicher Großmachtpolitik. Gerade in der Friedensdekade, die jetzt im November wieder stattfindet, wollen wir mit so einer kämpferischen Sprache nichts zu tun haben, ja, wir wollen im Allgemeinen ja gerade nicht kämpfen, sondern in Frieden leben.

Frieden war in alter Zeit nur möglich, wenn der Feind in die Flucht geschlagen war oder tot auf dem Schlachtfeld lag.

Zwar konnte man in Friedenszeiten viel dafür tun, mit den Nachbarn in Frieden zu leben – durch Handelsbeziehungen, Verträge und geschickte Heiratspolitik der Herrscher. Man konnte durch gute Innenpolitik dafür sorgen, dass es den Menschen gut ging im eigenen Land, dass es gerecht zuging und Streitigkeiten fair geschlichtet wurden.

Aber es gab immer auch Feinde, bei denen war an Verhandlungen nicht zu denken, die lebten eben vom Raub oder hatten sich als Herrscher von Großreichen vorgenommen, die Weltherrschaft zu erringen und reicher und immer reicher zu werden.

Da nützte der Willen zum Frieden und zu Verhandlungen wenig, da nützten auch keine Gespräche. Dafür muss man erst mal vom Gegner für voll genommen werden. Wer wird aber von den Großen für voll genommen, wenn er klein und schwach ist? Man ist höchstens noch lästig und wird wie eine Fliege beiseite gefegt von denen, die das Sagen haben.

Darum müssen wir uns auch als Christen schützen und stark machen, wollen wir nicht untergehen. Aber womit? Eben mit dieser unsichtbaren Waffenrüstung Gottes! Denn bevor die Schwerter aus Eisen aufeinander krachen, bevor die Atombomben fallen, findet stets ein unsichtbarer Kampf statt.

Schon lange vor dem heißen Krieg tobt der kalte Krieg – der Krieg, der mit Worten geführt wird, mit Sanktionen und Verboten, mit hässlichen Bildern vom Gegner, mit Vorurteilen und viel List.

Wir Älteren haben einen großen Teil unseres Lebens in den Zeiten des Kalten Krieges verbracht und sind sehr, sehr dankbar, dass er mit dem Öffnen der Mauer hier in Berlin endete, und dass der heiße Krieg uns erspart blieb.

Heute, 21 Jahre danach, sterben deutsche Soldaten in Afghanistan und in der Zeitung ist davon zu lesen, dass heute über das Internet Kriegsführung möglich und denkbar ist, ohne dass der Angegriffene überhaupt merkt, dass Krieg ist. Das wäre ein Krieg der Computerhacker. Den können nur Spezialisten führen, aber gefährlich ist er nicht weniger als heiße Kriege, wie in Afghanistan. So bauen die Armen der Welt eigene Abteilungen für diese Art der Kriegsführung auf – zum Schutz des eigenen Staates und der eigenen Wirtschaft und, da „Angriff als die beste Verteidigung“ gilt, auch mehr und mehr zu Angriffszwecken.

Das Umdenken erfolgt in den Köpfen von uns Menschen. Es sind die, die die Ideen haben,– eine Figur, wie Darth Vader zu schaffen – oder sich Methoden der entsprechenden Kriegsführung auszudenken.

Unsichtbar sind wir Menschen heute verbunden durch die Angst vor der immer schwerer zu beherrschenden Technik und ihren Folgen.

Auch wir Christen sind dem allen ausgesetzt und fangen an zu überlegen, wie wir uns schützen können.

Gott aber will uns stark machen –

- stark durch Dynamik, durch Energie, die uns antreibt, zu handeln,
- mächtig/machtvoll/verantwortungsvoll – aus der Position des Chefs heraus zu entscheiden,
- körperlich stark, die Belastungen des Lebens zu tragen.

Das bedeutet der erste Satz des Predigttextes. An uns liegt es nun, diese Kraft in Anspruch zu nehmen, sie anzulegen, wie man eine Waffenrüstung anlegt.

Wahrheit, Gerechtigkeit, Vertrauen, Geist Gottes und die Bereitschaft, diese frohe Botschaft in die Welt zu tragen: Das Gute überwindet das Böse. Es ist stärker. Die Wahrheit siegt, nicht die Lüge, nicht die Täuschung und List.

Die Gerechtigkeit wird sich durchsetzen, die jedem Menschen Leben ermöglicht. Jeder Mensch soll zu essen haben und sauberes Wasser. Niemand soll frieren. Kranke und Gefangene sollen Besuch bekommen und nicht ihrem Schicksal überlassen werden.

Gott selbst ist der Weltherrscher. Jeder, der nach dieser Herrschaft strebt, ist im Begriff, sich an Gottes Stelle zu setzen. Das geht nicht gut. Gott lässt sich nicht beiseite schieben oder für ein Fantasieprodukt der Menschen erklären.

Er hat viel, viel Geduld mit unserem menschlichen Übermut und Hochmut, aber eines Tages ist dann Schluss damit. Das sollen alle wissen.

„Ich bete an die Macht der Liebe“, heißt es in einem Lied. Ja, wir glauben an die alles verwandelnde Kraft Gottes, als an die Kraft des Guten, auch wenn wir noch so viele Niederlagen erlitten haben. Dann lag es daran, dass wir die Waffenrüstung Gottes nur halb angelegt hatten und an den Sieg, der uns schon sicher ist – mit Gott an unserer Seite – nicht glaubten. Wir waren zu zaghaft, ja, wir ließen uns vielleicht sogar auf die Seite der Dunkelheit ziehen und deren Methoden unsererseits benutzen.

Liebe Gemeinde! Glauben wir noch an einen Sieg des Guten, der Wahrheit, der Liebe gegen den Hass?

Mir scheint vielen der Weltuntergang sicherer zu sein, vor allem unseren Kindern und Jugendlichen und denen, die für sie Filme machen. Es ist unsere Pflicht als Christen, etwas dagegen zu setzen: Die Wahrheit gegen die Lüge, die Gerechtigkeit gegen die Ungerechtigkeit, den Geist gegen die Geistlosigkeit, die Liebe gegen den Hass.

Dass dies einfach sein wird, ist uns nirgendwo versprochen. Darum sollten wir vorsorgen und uns „warm anziehen“, wie wir sagen, und beten: „Betet allezeit mit Bitten und Flehen im Geist ... für alle Heiligen mit Beharrlichkeit“.

Im Gebet liegt eine große Kraft – wir sollten sie nutzen und so einander stärken, in dem wir füreinander beten.

Amen.

Fürbittengebet

Jesus Christus, Du hast uns Gottes Kraft vor Augen geführt, indem Du dem Tod die Macht über uns genommen und uns den Weg zum ewigen Leben gezeigt hast.

Herr, die unsichtbaren Mächte des Todes sind mit Eifer dabei, Leben zu zerstören, mit ihrem Gift, die Gemeinschaft zwischen Menschen zu vergiften und in die Herzen der Menschen einzudringen.

Wo Menschen sich um das Gute bemühen, sehen sie sich Anfeindungen gegenüber, werden sie als Gutmenschen lächerlich gemacht.

Die Schwachen werden als Looser beschimpft und ihrer Ehre beraubt. Es zählt das Äußere, nicht das Herz.

Habe Dank, dass sich dagegen mehr und mehr Stimmen in der Öffentlichkeit erheben und sich für die Achtung jedes Menschen einsetzen, für Menschenrechte und gegenseitigen Respekt.

Herr, stärke all jene, die dafür arbeiten. Hilf, dass sie ein wirkliches Vorbild sind für andere. Stärke Eltern, ihren Kindern Orientierung zu geben, schenke ihnen Zeit und Geduld, Weisheit und viel, viel Liebe.

Herr, sei bei den Lehrern und Erziehern, denen von der Gesellschaft immer mehr Verantwortung aufgebürdet wird und die immer wieder für das Versagen der Gesellschaft als Ganzes gegenüber der jungen Generation als Sündenböcke herhalten müssen.

Hilf doch, dass ein Umdenken bei uns einsetzt und Wahrheit, Gerechtigkeit und gegenseitiges Vertrauen als Werte in den Mittelpunkt gerückt werden.

Herr, erbarme dich, dass unsere echten Bedürfnisse als Menschen an erster Stelle stehen: die Sehnsucht nach Liebe und die Chance, jemanden lieben zu dürfen, zu helfen und gebraucht zu werden.

Stärke auch in unserer Gemeinde das Vertrauen und Verständnis füreinander. Schenke uns offene Ohren und Herzen und die nötige Ruhe.

Wir bitten in der Stille für Menschen, die uns besonders am Herzen liegen..